

Bericht zur Tagung Europäischer Föderalismus im Licht der Verfassungsgeschichte

Interdisziplinäre Tagung zum allgemeinen Verfassungsrecht föderaler Ordnungen



v.l.n.r.:

Reihe vorne:

Dr. Robert Schütze, University of Durham, Mag. Emilia Breuss, Doktorandin am Liechtenstein-Institut, Prof. Dr. Thomas Bruha, Universität Hamburg, Roswitha Meier, Leiterin der Administration des Liechtenstein-Instituts, Prof. Dr. Oliver Diggelmann, Andrassy Universität Budapest, PD Dr. Peter Geiger, Forschungsbeauftragter am Liechtenstein-Institut

Reihe hinten:

Dr. Ulrich Zelger, Universität Zürich, Prof. Dr. Christoph Schönberger, Universität Konstanz, Prof. Dr. Dieter Langewiesche, Universität Tübingen, Prof. Dr. Stefan Oeter, Universität Hamburg, Prof. Dr. Giovanni Biaggini, Universität Zürich, Prof. Dr. Christoph Merki, Direktor des Liechtenstein-Instituts

Europäischer Föderalismus im Licht der Verfassungsgeschichte

Unter Mitwirkung namhafter Juristen und Historiker fand am 18./19.

September eine interdisziplinäre Tagung zum allgemeinen Verfassungsrecht föderaler Ordnungen am Liechtenstein-Institut in Bendern statt. In historischer Perspektive wurden hochaktuelle Fragen der Europäischen Integration beleuchtet.

Unter der Grundannahme, bei der Entwicklung der Europäischen Union handele es sich um einen föderalen Prozess, war das Ziel der von Prof. Dr. Bruha (Universität Hamburg) in Zusammenarbeit mit dem Liechtenstein-Institut veranstalteten Tagung, durch einen Rückblick auf die Verfassungsgeschichte ausgewählter föderaler Ordnungen Strukturparallelen zum Europäischen Integrationsprozess aufzuzeigen und daraus Erkenntnisse für aktuelle Problemstellungen zu gewinnen. Die Einführungsreferate hielten der Historiker Prof. Dieter Langewiesche, der solche Strukturanalogien als hilfreich einstufte, aber auch auf historisch



neuartige Aspekte der Europäischen Union hinwies, und Prof. Thomas Bruha, der die diesbezüglichen rechtlichen Grundfragen erörterte. Die weiteren Vorträge des ersten Sitzungstages gliederten sich in Beiträge zu der Entwicklung verschiedener föderaler Verfassungsräume und –kulturen. Dr. Ulrich Zelger referierte über die Verfassungsgeschichte der Schweiz, während Dr. Robert Schütze die amerikanische Bundesverfassung von 1787 und deren Mischcharakter behandelte. Prof. Oliver Diggelmann eröffnete am Samstag mit einem Nachtrag zur amerikanischen Verfassungsgeschichte über die von 1781 bis 1789 geltenden Articles of Confederation, wobei er sowohl auf darin bereits enthaltene supranationale Elemente, als auch auf die Gründe für das Scheitern der Articles einging. Angesichts der historischen Erfahrungen stellte sich in Hinblick auf die Weiterentwicklung der Europäischen Union während der Diskussion die Frage, inwiefern grosse Integrationsschritte eine gewisse gemeinsame Bedrohungslage voraussetzen.

Die weiteren Referate des zweiten Sitzungstages beschäftigten sich sodann mit Einzelfragen und spezifischen Problemstellungen von föderalen Ordnungen. Prof. Stefan Oeter stellte in Hinblick auf das System der Gewaltenteilung in föderalen Ordnungen die These auf, dass in der Europäischen Union ebenso wie schon im Deutschland des 19. Jahrhunderts ein Prozess nachholender Parlamentarisierung stattfindet, während Prof. Giovanni Biaggini sich der Rechtsetzung sowie dem indirekten Vollzug von Bundesrecht sowohl in der Schweiz als auch der Europäischen Union widmete. Parallelen des abgeleiteten Charakters der Unionsbürgerschaft zu den doppelten Bürgerrechten in den Frühphasen von heutigen Bundesstaaten zeigte Prof. Christoph Schönberger auf. PD Peter Geiger erläuterte schliesslich wie das Fürstentum Liechtenstein im – ebenfalls föderal organisierten – Deutschen Bund des 19. Jahrhunderts zusammen mit anderen Kleinstaaten in Kurien vertreten war und ging auf die gescheiterten Mediatisierungsvorschläge der Paulskirchenverfassung ein.

Im Ergebnis waren sich die Experten einig, dass – auch wenn gewisse Diskontinuitäten berücksichtigt werden müssen – verfassungsgeschichtliche Vergleiche mit frühen Bundesstaaten durchaus erkenntnisfördernd für heutige Problemstellungen der Europäischen Union sind. Gerade in Hinblick auf eine künftige Integrationslösung für das Fürstentum Liechtenstein können solche Strukturvergleiche aufschlussreich sein. Angesichts der jüngsten Entwicklungen, insbesondere des EU-Beitrittsantrags von Island, sind jedenfalls Ideen für eine Neupositionierung Liechtensteins im Rahmen der Europäischen Integration mehr als gefragt, wofür die Tagung am Liechtenstein-Institut einen wissenschaftlichen Beitrag geleistet hat. Die einzelnen Vorträge werden 2010 in Form eines Tagungsbandes beim Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft in der Reihe Liechtenstein Politische Schriften veröffentlicht.